

dazugehörigen Abbildungen. Register und ausklappbare Übersichtskarte helfen das Buch erschließen. Der reichhaltige Abbildungsteil zeigt Außenansichten, Innenräume, architektonische und künstlerische Details. Nürnbergs Kaiserburg eröffnet den Reigen, Schloß Schönbusch bei Aschaffenburg schließt den Perlenkranz der vorgestellten fränkischen Kleinodien. Und wenn man sich erinnert, daß hier Reichsstädte sonder Zahl und prächtige Kirchenbauten versammelt sind, dann gewinnt man eine ungefähre Vorstellung von dem einstigen Reichtum dieser klimatisch und von der Verkehrslage her begünstigten Region, die heute, unter anderen politischen Bedingungen – der Zugang nach Mitteldeutschland ist verwehrt – in eine wirtschaftliche Randlage geraten ist und allenfalls touristisch erschlossen wird. Vor uns liegt in der dritten Auflage ein Werk, broschiert und sehr preisgünstig, das – auf die Schlösser konzentriert – anschaulich einführt, mit Könner- und Kennerschaft geschrieben, hinreißend fotografiert und reproduziert ist.

Uwe Ziegler

WERNER-ULRICH DEETJEN: Studien zur Württembergischen Kirchenordnung Herzog Ulrichs 1534–1550. Das Herzogtum Württemberg im Zeitalter Herzog Ulrichs (1498–1550), die Neuordnung des Kirchengutes und der Klöster (1534–1547). (= Quellen und Forschungen zur Württembergischen Kirchengeschichte Bd. 7.) Calwer Verlag Stuttgart 1981. 604 Seiten. Broschiert DM 48,- Die württembergische Landeskirche feierte im vergangenen Jahr ihr 450jähriges Bestehen. In diesem Zusammenhang geriet die Person Herzog Ulrichs, dem die Reformierung Württembergs zu verdanken ist, wieder ins Blickfeld. In die Debatte um die Beurteilung der Person und der Taten dieses Herzogs griff auch der Tübinger Pfarrer und Kirchenhistoriker Dr. Werner-Ulrich Deetjen ein, negative Etikettierungen korrigierend, eine Rehabilitation Ulrichs fordernd. Daher erscheint es angemessen, auch noch wenige Jahre nach ihrem Erscheinen auf die Dissertation Deetjens hinzuweisen, in der er sehr detailliert und akribisch die Einführung und Institutionalisierung der Reformation im Herzogtum Württemberg darstellt.

Die Arbeit zerfällt in zwei ungefähr gleich umfangreiche Teile: in einen ersten darstellenden Teil und in einen Anmerkungs- und Literaturverzeichnis, Orts- und Personenregister. Im ersten Teil gibt Deetjen zunächst einen Abriss der Geschichte Württembergs von den Grafen bis auf Herzog Ulrich –, gründlicher und ausführlicher, als dies gemeinhin in württembergischen Reformationsgeschichten der Fall ist. Es folgen Kapitel über die Neuordnung des Kirchengutes, also die Inventur, Inbesitznahme und Säkularisation und schließlich die Neuordnung der Klöster durch die herzogliche Verwaltung.

An dieser Stelle soll nun vor allem in einigen Punkten auf die Beurteilung der Person Herzog Ulrichs durch Deetjen eingegangen werden. Traumatische Kindheitserlebnisse – der geisteskranke Vater in Sicherheitsverwahrung, Aufwachsen in liebloser Umgebung – müssen, so Deetjen, zum Verständnis von Ulrichs Leben und damit auch der Geschichte Württembergs zu seiner Zeit in Betracht gezo-

gen werden. Ihn für geisteskrank zu erklären, nur weil der Vater es war und Ulrichs Charakter durch schwere seelische Erschütterungen geprägt wurde, hält Deetjen für abwegig und im Zusammenhang mit Schuldzuweisungen für absurd; man könne nicht Herzog Ulrich als voll verantwortliche Persönlichkeit schuldig sprechen und ihn gleichzeitig als geisteskrank deklarieren. So bemerkt er: *Entscheidet man sich für das Letztere, so muß man konsequenter Weise [sic] auf eine moralische und politische Wertung des Phänomens Ulrich verzichten; einer der entscheidendsten Einschnitte in der Geschichte des Landes wäre dann als zufällige Konstellation unter dem beherrschenden Einfluß eines unzurechnungsfähigen Kranken zu deuten* (S. 56 f.). Deetjen weist darauf hin, daß vor allem auf die Maßnahme der Einziehung des Kirchenguts das negative Bild Ulrichs zurückgeht, daß aber auch in vorreformatorischer Zeit württembergische Regenten danach getrachtet hätten, ihre Macht auf Kosten der Kirche auszudehnen, Ulrich also quasi nur eine Tradition fortsetzte.

Man kann Deetjens Darstellung Herzog Ulrichs als ein Plädoyer auffassen, dessen Handlungen und Verhalten nicht isoliert zu sehen, sondern immer auf dem Hintergrund der Sozialisation Ulrichs zu beurteilen und – ebenso wichtig – im Vergleich mit seinen Standesgenossen als durchaus zeitüblich zu objektivieren.

Jedem, der sich mit der Geschichte der Reformation in Württemberg intensiv beschäftigen und sich ein eigenes Urteil über die Person Herzog Ulrichs bilden möchte, seien Deetjens *Studien* empfohlen. Deetjen hat seine Ausführungen mit zahlreichen Exkursen und umfangreichen Anmerkungen versehen, durch die man sich ebenso wenig wie vom unschönen, bisweilen sogar etwas undeutlichen Druckbild von der Lektüre abhalten lassen sollte. Gudrun Emberger-Wandel

PETER HORLACHER und RÜDIGER ZUCK: Schwäbische Alb. DRW-Verlag Weinbrenner Leinfelden-Echterdingen 1984. 156 Seiten mit 235 Fotos in Farbe. Leinen DM 68,- Dieser Band beweist, daß Bildbände weit mehr als Bilderbücher sein können. Die hervorragenden Fotos von Peter Horlacher erzählen mehr, als es die jedem Kapitel vorangestellten und jedes Bild begleitenden Texte vermögen. Mit seinen Fotos vermittelt Horlacher, was für ihn die Schwäbische Alb bedeutet, welche Eindrücke, Stimmungen, Gedanken und Empfindungen sie in ihm weckt. Die Alb, das ist ihm vor allem Landschaft mit den von ihr geprägten Menschen. Bewußt verzichten Horlacher und Zuck auf den Versuch, die Geschichte, Geographie und Kunst der Schwäbischen Alb flächendeckend darzustellen. So darf es auch nicht verwundern, daß gängige touristische Postkarten-Motive oder -Perspektiven fehlen, etwa Ansichten der Klöster Beuron, Zwiefalten und Obermarchtal oder der Schlösser Lichtenstein und Hohenzollern. Horlacher und Zuck wollen vielmehr an wenigen Themen – Wanderer, Bäcker, Schäfer, Steine, Fabrikanten, Bauern und Soldaten – die *atmosphärische Vielfalt der Schwäbischen Alb und die Eigenart ihrer Bewohner* einfangen und aufzeigen. Es ist ihnen gelungen.

Sibylle Wrobbel